

## **EAC und ISAAR(CPF): Zusammenarbeit oder Konkurrenz? Die Ziele des Standard Komitees des Internationalen Archivrates (ICA)**

**Nils Brübach, Dresden**

Der folgende Vortrag berührt drei Punkte: Erstens skizziert er kurz die Idee hinter dem Einsatz von Normdaten im Archivwesen und die Entstehung der beiden existierenden Fassungen (1996 und 2004) des ICA- Standards für archivische Normdaten (ISAAR(CPF) sowie die parallele bearbeitung der derzeitigen Beta-Version von "Encoded Archival Context". Zweitens vergleicht er Ansatz, Zielsetzung und Strategie von ISAAR (CPF) und EAC miteinander, und drittens schildert er laufende Arbeitsvorhaben des ICA- Komitees für Erschließungsstandards und "Best Practice", dass im Jahre 2004 aus dem vormaligen Komitee für Erschließungsstandards hervorgegangen ist.

Der Idee des Einsatzes von Normdaten stammt ursprünglich aus der Bibliothekswissenschaft. Dort begann man in den siebziger Jahren mit dem Aufbau von Normdateien für Personennamen, Ortsnamen, Körperschaften und Schlagworten. Das Ziel dieser Aktivitäten lag darin, durch strenge Ansetzungsregeln und eine Normierung mit Vorgaben bei der Verwendung und Bezeichnung von Namen gemeinsame Zugangspunkte in bibliothekarischen Informationssystemen zu liefern. Eine Normdatei im bibliothekarischen Verständnis besteht aus einer Namensansetzung, die mit solchen Informationselementen kombiniert und ergänzt wird, die benötigt werden, um eine ergänzende Beschreibung und einen Verweis auf andere Normdaten zu erreichen. Im klassischen Verständnis werden hierbei auch Attribute ergänzt, die benötigt werden um den Normdatensatz so zu individualisieren, so dass in einer größeren Normdatei eindeutig identifizierbar und unterscheidbar wird.

Normdateien sind ein in der bibliothekarischen Arbeitspraxis seit langem eingeführtes Werkzeug. Aus der deutschen Bibliothekspraxis sind hier die Personennamendatei PND, die Gemeinsame Körperschaftsdatei GKD und die Schlagwortnormdatei SWD zu nennen. Diese Regelwerke sind im Falle der GKD basierend auf Vorarbeiten u.a. der Bayerischen Staatsbibliothek und der Staatsbibliothek zu Berlin Preußischer Kulturbesitz seit den siebziger Jahren, im Falle der PND über ein von der Deutschen Forschungsgemeinschaft 1995 bis 1998 gefördertes Projekt entwickelt und in ihrem Datenbestand aufgebaut worden. Die in ihnen enthaltenen Normdaten sind in vielen Fällen übrigens auch für archivische Zwecke nutzbar.

Archivarische und Bibliothekarische Normdaten ähneln sich in soweit, als beide Formen der Normdaten gemeinsame Zugriffspunkte auf die unterschiedlichen Materialtypen ermöglichen sollen. Daher wurde bei der Erarbeitung des Standards ISAAR(CPF) auch darauf geachtet, dass ein bestimmter Kanon an Pflichtfeldern nicht nur archivischen, sondern auch bibliothekarischen Gepflogenheiten entspricht, damit diese Verknüpfungen hergestellt werden. Dabei wurde sich darauf konzentriert, die besonders wichtigen als Zugangspunkte in Frage kommenden Informationen über die Bereiche hinweg verknüpfbar zu halten. Insbesondere Ansetzungsregelungen für die Namensvergabe und die Nutzung von Schlagwortnormdateien kommen hierbei in Frage. Darüber hinaus ist es erforderlich, dass einzelne Normdateien ein klares eindeutiges Identifizierungsmerkmal tragen, so dass für den Fall, dass nicht Gemeinsamkeiten, sondern nur Ähnlichkeiten bestehen, eine akkurate Unterscheidung zwischen den einzelnen Normdatensätzen möglich ist.

Allerdings reichen die bibliothekarischen Ansätze zur Beschreibung von Provenienzstellen im archivischen Sinne nicht aus. Archivische Normdaten müssen im Gegensatz zu Normdaten im bibliothekarischen Bereich ein viel weiter gefasstes Anforderungsprofil unterstützen. Diese zusätzlichen Anforderungen ergeben sich daraus, dass Provenienzstellen (anders als Autoren) immer im Kontext der Unterlagen, die bei ihnen entstanden sind, betrachtet werden müssen. Daher geht die Erschließungstiefe im Bereich archivischer Normdateien deutlich weiter als dies in den Informationssystemen von Bibliotheken der Fall ist. Diese nicht nur im deutschen Archivwesen, sondern auch auf internationaler Ebene gemachten Beobachtungen waren der Auslöser, im Jahre 1994 die Idee und das Konzept der Normdaten „ins archivische zu übersetzen“. Wichtige Anregungen kamen dabei aus Kanada und Großbritannien, wo über die AACR (Anglo-American Cataloguing Rules) das Konzept einer Erschließung von Bibliotheksgut und Archivgut auf Basis einer gemeinsamen Norm insbesondere im Bereich der Universitätsarchive Tradition hat. Ergebnis dieser Arbeit war die 1996 publizierte erste Fassung des "International Standards for Archival Authority Records (Corporate Bodies, Persons, Families)".

Wenn mehr als eine archivische Einrichtung Unterlagen ein und derselben Provenienz aufbewahrt, können diese Unterlagen über den vorliegenden Regelkatalog leicht miteinander verbunden werden, wenn die dafür notwendigen Informationen standardisiert erfasst und bereitgestellt werden. Eine derartige Standardisierung ist insbesondere im internationalen Bereich sehr nützlich, wenn die entsprechenden Informationen über nationale und Sprachgrenzen hinweg verwaltet werden sollen.

Dabei war für das Komitee der internationale bzw. übernationale Charakter der Entstehung und Herkunft von Archivgut ein zentraler Punkt bei der Ausarbeitung dieses Standards. Gerade in Europa entsprechen sich der Ort der Aufbewahrung von Archivgut und seine häufig Herkunft gerade nicht, und sie folgen auch nicht den heutigen Grenzziehungen. Nur über den Austausch der Informationen zu Ursprung und Herkunft des Archivguts, zu den Provenienzstellen und den von ihnen am jeweiligen Ort verwahrten Beständen können Verknüpfungen zwischen Beständen, die Prozesse wie z.B. Kolonisation, Immigration und Handel, aber eben auch die Grenzveränderungen in Mitteleuropa dokumentieren, adäquat abgebildet und recherchiert werden. Zu denken ist hier zum Beispiel an den Einfluss Schwedens in Deutschland des 17. Jahrhunderts, als Provenienzstelle wäre hier etwa an den schwedischen Reichskanzler Axel Oxenstierna zu denken, von dem Unterlagen in einer Vielzahl von europäischen Archiven aufbewahrt werden. Ein anderes Beispiel ist etwa das enge Verhältnis von Sachsen und Polen im 17. und 18. Jahrhundert und die daraus erwachsenen Verbindungen, die sich auch in Beständen im Hauptstaatsarchiv Dresden und in verschiedenen polnischen Archiven niedergeschlagen haben.

ISAAR-CPF verfolgt den Zweck den Austausch archivischer Normdaten dadurch zu ermöglichen, dass eindeutige, angemessene und selbsterklärende Erschließungsinformationen zu Körperschaften, Personen und Familien als Provenienzstellen von Archivgut bereitgestellt werden. Dieser Standard soll bestehende nationale oder Regelungen einzelner Archivverwaltungen, die sich insbesondere auf die Beschreibung bestimmter Archivalienkategorien erstrecken, keinesfalls ersetzen, sondern er ist zu ihrer Ergänzung gedacht.

Auch im deutschen Archivwesen gibt es übrigens Ansätze zur Erfassung von strukturierten Kontextinformationen auf Bestandsebene, die v.a. im Bereich der Nachlasserschließung liegen. Wolfgang Mommsen hat schon 1971 in der Einleitung von „Die Nachlässe in den deutschen Archiven“ beschrieben und begründet, wo der Nutzen normierter Beschreibung von Provenienzstellen liegt und warum insbesondere im Nachlassbereich die Person als „mehrfacher Registraturbildner“ und nicht nur der jeweils vorhandene (Teil)bestand beschrieben werden muss. Der vorliegende Standard greift eben diesen Ansatz auf. Die unter [www.nachlassdatenbank.de](http://www.nachlassdatenbank.de) im Internet recherchierbare und vom Bundesarchiv (D) gehostete zentrale Datenbank von Nachlässen in deutschen Archiven zeigt besser als jedes andere Beispiel die Möglichkeiten und das Potential archivischer Normdaten und übergreifender Recherchemöglichkeiten auf.

Die aktuelle Fassung von ISAAR(CPF) wurde auf dem internationalen Archivkongress 2004 in Wien vorgestellt. Sie wurde im Vergleich zur ersten Version von 1996 inhaltlich erweitert, neu gegliedert und noch stärker auf archivische Belange zugeschnitten. Ziel war dabei, zu einer klareren, leichter verständlichen Fassung zu kommen, die das Konzept archivischer Normdateien und seine Anwendung in der Praxis besser unterstützt. Die Ausgabe von 1996 umfasste noch drei Gliederungspunkte: 1. Normdateien, 2. Allgemeine Informationen und 3. Notizen der Archivare. Die vorliegende überarbeitete Fassung umfasst nun vier Bereiche: 1. Identifikationsbereich, 2. Erschließungsbereich, 3. Beziehungsbereich und 4. Kontrollbereich. Der Kontrollbereich ähnelt in seiner Funktion dem früheren Bereich Notizen der Archivare und der Identifikationsbereich umfasst eine Vielzahl von Feldern, die zuvor im Bereich Normdateien untergebracht waren. Die einzelnen Verzeichnungselemente und Regeln wurden in allen vier Bereichen neu strukturiert und neu formuliert. Weiterhin enthält die Neufassung des Standards eine Sektion, in der beschrieben wird, wie archivische Normdaten mit anderen Verzeichnungsinformationen, Archivgut und anderen Unterlagen und den dazu vorliegenden Verzeichnungsangaben verknüpft werden können – ganz im Sinne des soeben skizzierten Ansatzes.

Die Neubearbeitung von ISAAR(CPF) in den Jahren 2000 bis 2004 erfolgte parallel und in Abstimmung zu "Encoded Archival Context" (EAC). Diese parallele Entwicklung und die Rückkopplung bei der Konzeption und Abfassung beider Dokumente waren durch eine teilweise identische Zusammensetzung der jeweiligen Arbeitsgruppen sichergestellt. Insbesondere Adrian Cunningham, Australien, Per-Gunnar Ottosson, Schweden und Stefano Vitali, Italien, hatten die wichtigen Aufgaben als „Informationsträger“ zwischen den einzelnen Arbeitsgruppen übernommen. Ein weiterer Grund für diese enge, inhaltliche Zusammenarbeit lag auch darin, dass bei der Erstellung von Version 1 von "Encoded Archival Description" (EAD) die schon vorliegende Fassung von ISAD(G) nicht in vollem Umfang berücksichtigt wurde – dies ist bei Version 2002 über die "crosswalks" anders geworden. Ausgangspunkt für die Verzahnung von „I-Standard“ und „E-Werkzeug“ waren die "Toronto Tenets", in denen es heißt: "The model was designed as an implementation of the International Standard for Archival Authority Record for Corporate Bodies, Persons, and Families -ISAAR(CPF). ISAAR(CPF) was under review at the time the model was being developed and the model may incorporate different approaches than that defined in the original ISAAR(CPF) standard. Principles and approaches adopted for the model will be submitted to the International Council on Archives Committee on Descriptive Standards to

inform their review of ISAAR(CPF). It is expected that the model will fully conform to the revised ISAAR(CPF)." Die im letzten Satz ausgedrückte Erwartung wird durch die vorliegende (Beta)-Version von EAC erfüllt: Zu jedem Verzeichnungselement in ISAAR(CPF) gibt es (mindestens) einen Tag in der EAC – DTD.

EAC ist wie sein „großer Bruder“ EAD (Encoded Archival Description) eine auf XML basierende DTD, mit der leicht ISAAR-konforme Normdateien erstellt werden können. Zu jedem Feld in ISAAR gibt es einen entsprechenden Tag in EAC. Im Unterschied zu ISAD-G, dem zunächst kein entsprechendes Werkzeug an die Seite gestellt werden konnte, sind für die im Jahre 2004 vorgelegte 2. Ausgabe von ISAAR (CPF) nunmehr Standard und Werkzeug gleichzeitig verfügbar. In dieser Kombination aus Standard und Werkzeug wird die Zielsetzung sichtbar, die das Komitee für Erschließungsstandards bei der Entwicklung von ISAAR(CPF) verfolgte: Arbeitsinstrumente bereit zu stellen, die praxisingerecht und leicht anwendbar sind, mit deren Hilfe der Aufbau von Archivportalen und anderen internet-basierten archivischen Informationssystemen ermöglicht wird, bei denen Informationen vernetzt, strukturiert und übergreifend präsentiert und suchbar gemacht werden können. ISAD-G hat seit dem Jahr 2000 in EAD „sein“ Werkzeug erhalten. Hier waren zwei unterschiedliche Entwicklungsstränge zusammenzuführen, zu harmonisieren und aufeinander abzustimmen. ISAAR(CPF) und EAC verfolgten den aufeinander abgestimmten "ready-to-use"-Ansatz von Beginn an.

Wie jeder Standard, sind auch ISAAR(CPF) und EAC eine Art „Werkzeugkasten,“ die ihren Wert und ihre Bedeutung erst durch ihre Nutzung erlangen. Wie in jedem Werkzeugkasten gibt es auch hier Instrumente, die häufiger, andere, die eher seltener gebraucht werden. Genauso ist es mit ISAAR(CPF) und EAC, auch hier gibt es Elemente, die in der archivischen Praxis häufig, andere, die selten vorkommen.

Die im Titel meines Beitrages formulierte Frage kann also bereits an dieser Stelle eine erste Antwort erhalten: ISAAR und EAC sind von ihrer Konzeption und Entstehung her korrespondierende Hilfsmittel, die sich ergänzen und nicht in Konkurrenz zueinander stehen. Damit dies aber so bleibt, sollte in Zukunft die Ausformung und Weiterentwicklung des einen immer auch mit Blick auf den anderen erfolgen.

Damit allerdings verständliche und nutzbare archivische Normdaten entstehen, bedarf es aber nicht nur guter und verständlicher, standardisierter Regeln und Werkzeuge, sondern es bedarf ebenso qualitätsvoller Inhalte. Keine noch so ausgefeilte strikt nach EAC getaggte und strikt nach ISAAR (CPF) entworfene Beschreibung einer Provenienzstelle ist verwendbar, wenn sie nicht das enthält, was Archivare über ihre Provenienzstellen, ihren administrativen oder

personenbezogenen Kontext, Entstehungszusammenhänge usw. **wissen!** Es geht hier einerseits um eine hinreichende – nicht absolute - Qualität der bereit gestellten Informationen, andererseits aber auch darum, eine „kritische Masse“ bereitzustellen, damit das Informationsangebot überhaupt wahrgenommen wird. Ein noch so ausgefeilter Prototyp nutzt wenig, wenn ihm quantitative Mindestanforderungen im Hinblick auf die Menge der recherchierbaren Erschließungsinformationen fehlen. Aus Sicht des Nutzers geht es idealerweise immer um eine große Menge von Inhalten und ihre möglichst komfortable und verständliche Recherchierbarkeit. Für ihn ist es kaum von Bedeutung, welcher Standard oder welches Werkzeug im Rahmen des archivarischen Informationsmanagements zur Anwendung kamen. Es sind die Archivare, die wissen müssen, dass die Anwendung von Standards ein ausgezeichnetes Mittel zur Qualitätssicherung und Verbesserung der Effizienz sind – und deswegen sollten sie Standards nutzen. Und es sind auch die Archivare, die entscheiden müssen, mit welchen Werkzeugen die Informationen so aufbereitet werden, dass die Inhalte in ihrem jeweiligen Kontext eindeutig ermittelt, verstanden und über Verknüpfungen diese Beziehungen für den Nutzer fruchtbar werden können. Gerade bei diesem letzten Punkt wurde ISAAR (CPF) stark erweitert: Archivische Normdateien werden, wie oben erläutert, vor allen Dingen deshalb erstellt, um den Kontext der Bestandsentstehung zu dokumentieren. Um die so entstandene Dokumentation besonders gut anwendbar zu machen, ist es erforderlich, die Normdatei mit den bestandsbezogenen Verzeichnungsangaben zu verknüpfen. Und darüber hinaus können die Normdateien mit anderen (z. B. bibliothekarischen) Informationsquellen verknüpft werden. Und genau hier liegt die Stärke von EAC mit seinen vielfältigeren Möglichkeiten: Das Element <condesc> enthält mit den Tags <resourcerels> - Verweise zu Erschließungsangaben von anderem Archivgut, bibliographischen oder musealen Quellen – und <funactrels> - Verweise auf die Beschreibung verwandter Funktionen oder Tätigkeiten – mehr Funktionen bereit, als der Standard vorsieht.

Die Fokussierung auf Standards und Werkzeuge sollten uns aber weder dazu verleiten, den Blick auf die Nutzerinteressen zu verlieren, noch zu optimistisch zu sein, was die Anwendungsmöglichkeiten der Werkzeuge bei den Archivare draußen im Land betrifft. Nur Standards, die genutzt werden und Werkzeuge, die allgemeine Anwendung finden, entfalten ihre Wirkung. Zurzeit gibt es nach wie vor einen enormen Nachholbedarf im Bereich der Implementierung der bestehenden Standards und der mit ihnen korrespondierenden Werkzeuge. Es scheint, als sei dieser für die Anwendungsfreundlichkeit und tatsächliche Nutzung von Erschließungsstandards wichtige Aspekt zu wenig mit bedacht worden. Allein dadurch, dass im Text des Standards Beispiele bereitgestellt werden, die die

Anwendungsformen dokumentieren sollen, ist wenig erreicht. Erst wenn auf die konkrete Anwendungssituation verschiedener Institution angepasste "best practice guidelines" vorliegen, werden Standard und Werkzeuge wahrgenommen und genutzt.

Was ist daraus für die Frage nach der Zukunft von Erschließungsstandards abzuleiten? Die Antwort fällt auf den ersten Blick ernüchternd aus: Eine Weiterentwicklung von ISAAR/CPF erscheint wenig sinnvoll. Vielmehr wird es einerseits darum gehen müssen, Werkzeuge bereit zu stellen, die eine Anwendung bzw. eine Adaption der existierenden Standards im Sinne eines "best-practice"-Ansatzes gestatten. Andererseits gewinnt EAC als ja bereits existierendes Werkzeug somit möglicherweise einen höheren Stellenwert als der Standard selbst. Wie diese Entwicklung aussehen könnte, illustriert eine Blick auf ISAD(G) und EAD: Mittlerweile gibt es in neun Sprachen Werkzeuge, die die Nutzung leicht ermöglichen. Anwendungen, wie "The Archivist's Toolkit" aus den USA, der im Rahmen des <daofind> Projektes beim Bundesarchiv entwickelte und frei zur Verfügung stehende MEX-Editor oder auch MidosaXML/Midosa-Online der Archivschule Marburg erlauben die Bereitstellung von EAD-kodierten Findmitteln in einer Arbeitsumgebung, die dem erschließenden Archivar vertraut ist. So entstehen standardbasierte Onlinefindbücher, die zukunftsfest sind. Die Weiterentwicklung der Standards und Werkzeuge liegt in der Hand der internationalen Fachcommunity. Ähnlich wie im Bereich der Open-Source-Software ist die Weiterentwicklung offen und für alle Interessierte nachvollziehbar. Der Siegeszug von EAD liegt sicher auch hierin begründet. EAC ist eine ähnliche Entwicklung zu wünschen. Das Komitee für Standards und "best practice" wird einer der Förderer, ein Expertenteam sein, das sich an der Diskussion beteiligt. Aber anders als zur Zeit der Entstehung der ersten Fassung von ISAD(G) in den neunziger Jahren wird es aber nicht mehr wie das Kardinalskollegium agieren – und wenn weißer Rauch aufsteigt, ist ein neuer Standard fertig. Obwohl: Zwei neue Standards wurden Anfang Mai 2007 Woche während der Arbeitstagung des Komitees in Dresden diskutiert: ISDF – International Standard for Describing Functions stellt eine Informationsmatrix für die Erfassung und Beschreibung von Funktionen und Tätigkeiten von Provenienzstellen bereit. Er geht in seinem Ansatz über das klassische Feld archivischer Erschließung hinaus und in den Bereich des Records Management hinein. Wichtig werden kann sein Ansatz vor allem auch im Bereich der elektronischen Archivierung. Der zweite Standard, ISIAH – International Standard for Institutions with Archival Holdings - bietet eine Informationsmatrix für Archivgut verwahrende Einrichtungen, mit den Angaben, die im deutschen Archivwesen in einem Archivführer zu finden sind. Er ist vor allem für

Archive in weniger entwickelten Ländern gedacht und soll ihnen Möglichkeiten geben, mit einfachen Mitteln ohne großen Aufwand internettauglich aufbereitete Basisinformationen über ihre Einrichtung bereit zu stellen. Mit "Encoded Archival Guide" steht auch hier eine XML-DtD zu Verfügung. Die von Spanien initiierte Entwicklung des "Censo Guía de Archivos" mit entsprechenden Angaben zu ca. 50.000 Archiven in Spanien und Lateinamerika zeigt eindrucksvoll, welche Möglichkeiten und welches Potential in ISIAH und EAG liegen. Auch hier wird wiederum der "ready-to-use"-Ansatz verfolgt, Standard und Werkzeug parallel zu entwickeln. Weitere Arbeitsvorhaben des Komitees sind eine Referenzdatenbank für archivbezogene Standards und Vorhaben im Bereich der Archivterminologie

Im Komitee für Erschließungsstandards und "best practice" haben auch die 2004 aufgelösten Komitees für archivische Bewertung und für elektronische Unterlagen ein Auffangbecken für die Fortsetzung ihrer inhaltlichen Arbeit gefunden. Das Komitee umfasst somit einen fachlich sehr weit gesteckten Rahmen mit inhaltlich für die Zukunft der Archive zentralen Fachfragen. Das Komitee ist sich bewusst, dass es als *ein* Gremium unter vielen und in Kooperation mit anderen Arbeitsgruppen weltweit agiert. Es hat auch in Zukunft vor, dies zu tun.